

Barmherzigkeit

Wenn es um das Christentum und seine christlichen Werte geht, dann gehört die Barmherzigkeit wahrscheinlich für uns alle unwidersprochen dazu. Schließlich ist eine der wichtigsten christlichen Beispielgeschichten jene des barmherzigen Samariters. Barmherzig ist demnach, wer bereit ist die Not eines anderen zu sehen und für ihn einzustehen, auch wenn er selbst kein Nutzen davon hat. Vieles in der aktuellen Weltpolitik scheint derzeit weit von solcher Haltung entfernt, stattdessen spielen wieder verstärkt sichtbare und unsichtbare Mauern ihre Rolle. Aber das ist ein anderes Thema. Denn unsere Tageslosung, die ebenfalls von der Barmherzigkeit Gottes spricht, bedenkt einen zweiten Aspekt neben diesem altbekannten. In ihr heißt es:

„Herr, nach deiner großen Barmherzigkeit hast du mit deinem Volk nicht ein Ende gemacht noch es verlassen.“ (Neh 9,31)

Der Stadthalter Nehemia baut im 5. Jh. v. Chr. nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil Jerusalem wieder auf und ordnet das Leben der Menschen mit Hilfe des Priesters Esra neu. In der Geschichtsdeutung der damaligen Zeit wird das Exil als Folge einer Schuld verstanden, die das Volk Israel auf sich geladen habe. Gott aber, so Nehemia, habe sein Volk trotzdem nicht verstoßen. Und das nach seiner großen Barmherzigkeit.

Vielleicht mag Ihnen das verschoben und auch langweilig in den Ohren klingen, aber das ist es nur, wenn man das Ganze in der Vergangenheit belässt. Denn seien wir ehrlich, wahrscheinlich kennen die meisten von uns Situationen, in denen der eine dem anderen Schuld vorwirft. Hier ein falsches Wort, dort eine missverstandene Geste, da ein aneinander Vorbei oder auch verschiedene Interessenslagen, die zu verschiedenen Handlungsforderungen führen – und schon sprechen Menschen nicht mehr miteinander. Beide Seiten fühlen sich in ihrer Position im Recht und niemand ist bereit zurückzustehen und auch das klärende Gespräch kann irgendwie nicht herbeigeführt werden. Tatsächlich geschieht ja auch oft genug wirklich Unrecht, das ein schlichtes Zurück in die Situation davor nicht mehr zulässt. – Und dann stehen wir Menschen da und wissen so recht nicht weiter. Der Weg in ein heiles Miteinander scheint nicht nur weit, sondern unmöglich. Die großmütige Barmherzigkeit des Samariters hilft hier nicht, sondern hier braucht es Menschen, die über sich selbst hinaus wachsen, indem sie nach dem Vorbild der großen Barmherzigkeit Gottes selbst von ihrem eigenen Recht abzusehen bereit sind. Ganz im Sinne der Bergpredigt, in der Jesus spricht:

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin.“ (Mt 5,38f.)

Barmherzigkeit also ist mehr als Freundlichkeit aus einer Position des Stärkeren heraus, sondern sie ist auch die Bereitschaft des Verletzten, auf jegliches Aufrechnen zu verzichten: Kein Rabattmarken Kleben, kein aufs Butterbrot Schmierern, stattdessen der Wille trotzdem gemeinsam miteinander auf dem Weg zu bleiben. Ihre Folge aber ist hier wie da Heilung und Heil.